

gegen Wind und Regen schmücken eine scharmante weibliche Soldateska. Auf manchen reizenden, schwarzen Kleidern mit hochgestellter Taille gibt es sogar richtige Lackkoppel mit Goldfiligran und goldenem Haken für den — illusorischen Säbel, der, wenn er auch durch Abwesenheit glänzt, doch die Herzen männlicher Bewunderer durchbohrt . . .

Ein nachdenklicher Geist muß Analogien zwischen Moden und sozialen Bewegungen suchen, besonders wenn es sich um Frauen handelt, die mit den Ereignissen stets durch ihre Kleidung verbunden sind. Farblich läßt sich das durch Zusammenstellungen erkennen, die wir an vielen Fahnen sehen: schwarzweiß, blauweiß, schwarzweißrot, schwarzrotgold!

Unter den Dächern von — Berlin mit dem



Marine-Meßjacke

unermeßlich weiten Horizont von Schiefern und Wellblech, mit all den zahllosen Schornsteinen, die in die himmlische Unendlichkeit einer Hauptstadt hineinstarren, entsteht ein modischer Gedanke. Im Vorüberfliegen hält man ihn an, idealisiert ihn und gibt der arbeitenden Phantasie dadurch präzise Formen. Die Frauen horchen auf: sind das nicht die Klänge von Militärmusik? Verbreiterte, viereckige, ausgestopfte Schultern, feine, schlanke Leutnantstailen (vielleicht mit Hilfe des Korsetts, das heute „Gürtel“ heißt), tief ins Gesicht gedrückte Helme aus Filz und Samt mit der Garnierung mitten auf der Stirn, hohe Stulpenstiefel, in



Italienischer „Dolman“ und „Sturmhelm“ aus schwarzem Filz